



info flash

Informationsblatt der Frauenzentrale Zug – Ausgabe November 2015

Editorial



Nach langer Pause meldet sich die Frauenzentrale mit einer neuen Ausgabe des InfoFlash zurück. Ein paar Nadelöhrs sind gemeistert: Nach turbulenten Monaten ist wieder Ruhe eingekehrt. Nicht Ruhe im Sinne von zurücklehnen, im Gegenteil. Neuer Schwung ist spürbar, der Blick ist nach vorne gerichtet, die tägliche Arbeit geht leichter von der Hand. Apropos tägliche Arbeit: Unser Hauptfokus in dieser Ausgabe liegt auf eindrücklichen Berichten aus vier Bereichen der eff-zett-Fachstellen. Wie Sie sehen, gibt es viele offensichtliche oder versteckte Notlagen von Zugerinnen und Zugern. In einer Notsituation schätzen sie eine Anlaufstelle wie die Frauenzentrale, denn sie werden dort kompetent unterstützt.

Ein Lichtblick ist der neueste Entscheid der SBB: Sie verlängern die Mietverträge mit der Stadt für den Ökihof und damit auch mit unserem Brockenhaus bis Ende 2019. Ein Stein fällt uns vom Herzen, denn jetzt braucht es keine Übergangslösung. Die Planung des Neubaus kann nun ohne Zeitdruck vorangetrieben werden.

Edith Stocker, Präsidentin Frauenzentrale

Kontakt: 041 725 26 66
edith.stocker@frauenzentralezug.ch

Budgetberatung: Wem gehört der Lehrlingslohn?

Eine der meistgestellten Fragen im Budgetberatungs-Alltag dreht sich um den Lehrlingslohn: Dürfen Lernende den ganzen Lohn für sich behalten oder sollen/müssen sie etwas zu Hause abgeben? Hier die Antwort der Budgetberaterin.

Viele Eltern stellen sich diese Fragen, wenn ihr Sohn oder ihre Tochter in die Lehre kommt. Darauf gibt das Gesetz eine ganz klare Antwort: Was das Kind durch eigene Arbeit verdient, steht unter seiner Verwaltung und Nutzung (Art 3231) (ZGB). Aber aufgepasst: Solange es noch bei den Eltern im gleichen Haushalt wohnt, können sie verlangen, dass es einen angemessenen Beitrag an seinen Unterhalt leistet (Art 3232) (ZGB). Im Klartext heisst das nun, dass der Sohn/die Tochter, so weit wie möglich, selber für sich sorgen sollte. Alle Auslagen kann ein Lernender mit tiefem Lehrlingslohn aber nicht selbst bezahlen. Im gemeinsamen Gespräch klären die Eltern mit ihrem Kind, welche Kosten sie im ersten Lehrjahr übernehmen und welche nicht. Dabei macht es Sinn, ein Bedarfsbudget zu erstellen und zu überlegen, wie viel die Eltern resp. wie viel der Lernende übernehmen wird.

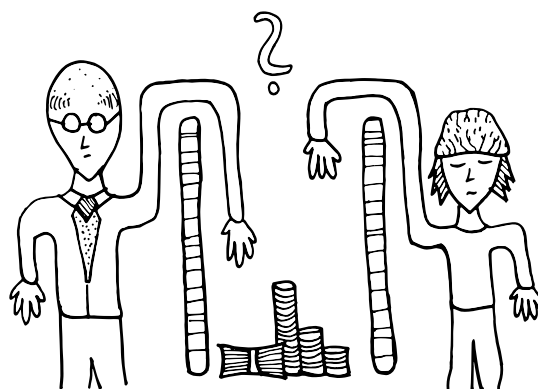
In der Praxis werden die Auslagen in Fixkosten, persönliche Auslagen und Rückstellungen unterteilt. Zu den Fixkosten gehören die Krankenkasse, Fahrspen,

evtl. Schulgeld, Taschengeld für Ausgang, Handy, Kleider, Schuhe, Coiffeur, Kosmetik und auswärtige Verpflegung werden zu den persönlichen Auslagen gezählt. Wir empfehlen, dass die Lernenden diese Auslagen weitestgehend selber tragen. Bei den Rückstellungen fallen Jahresfranchise, Zahnarzt, Optiker, Medikamente, evtl. Steuern (wohnsitzabhängig) und allenfalls Lager/Exkursionen an. Auch das Sparen sollte monatlich mit einem fixen Betrag auf ein Sparkonto gelegt werden. Sollten Unklarheiten bezüglich Höhe der einzelnen Auslagen aufkommen, helfen die Richtlinien für Lernende auf der Homepage der Budgetberatung Schweiz (www.budgetberatung.ch) weiter.

Ist auf Grund des erstellten Budgets ersichtlich, dass ein verfügbarer Betrag übrig bleibt, können die Eltern ein Kostgeld verlangen. Vor Beginn des zweiten, dritten und evtl. vierten Lehrjahres sollte die Familie wieder zusammensitzen und neue Abmachungen aushandeln. Grundsätzliches: Je höher der Lohn, umso mehr finanzielle Verantwortung übernimmt der Lernende.

Beatrice Lighthart, Budgetberaterin

Kontakt: 041 725 26 35
budget@eff-zett.ch



Selbsthilfe: «Wir sind so krank wie unsere Geheimnisse.»

Nach zehnjährigem Doppelleben wegen ihrer Drogensucht steht Frau B. am Rande eines Abgrunds. Die Treffen mit anderen Betroffenen helfen ihr aus diesem Teufelskreis, sie ist auf dem Weg der Genesung. Ein Erfahrungsbericht.

«Wir sind so krank wie unsere Geheimnisse.» Diesen Satz hörte ich beim Besuch des ersten Meetings und ich spürte sofort, wie deutlich das auf mich zutraf. Zehn Jahre lang hatte ich ein Doppelleben geführt, in zwei entgegengesetzten Welten gelebt.

In der «normalen Welt» war ich berufstätig, funktionsfähig und äusserlich nicht als drogenabhängig einzustufen. Parallel dazu existierte ich in einer Art «Schattenwelt», die geprägt war von Sucht, Schmerz und Wahnsinn. Ich lebte in einer Abfolge aus Lügen und Täuschungen, die mich zunehmend in die Isolation führten. Irgendwann wurde meine innere Zerrissenheit so gross, dass ich glaubte, den Verstand zu verlieren. Mein Lebensgefühl war ein einziges «Ich kann nicht mehr!»

An meinem dreissigsten Geburtstag wurde die Verzweiflung so gross, dass ich vor einem Ultimatum stand: Mein Leben zu beenden – oder es von Grund auf zu ändern. Etwas in meinem Innern verlieh mir die Kraft, mich für das Leben zu entscheiden. Und zum ersten Mal in vielen Jahren war ich wirklich dazu bereit, Hilfe anzunehmen.

Einen neuen Lebensweg finden

Ich wusste um die Notwendigkeit von medizinischer Betreuung und therapeutischer Unterstützung, doch ebenso wünschte ich mir einen Austausch mit anderen Betroffenen. So fand ich zu Narcotics Anonymous (NA) und damit auch zu etwas, das ich all die Jahre hindurch gesucht hatte: Einen geschützten Raum, wo ich mit all meinen dunklen und hellen Seiten sein darf, nichts vorgeben oder beschönigen muss. Für mich ist dies die Grundlage, auf welcher meine Genesung wachsen kann.

Der Austausch mit anderen Betroffenen, die den Wahnsinn der Sucht genauso kennen wie ich, die aber gleichzeitig einen neuen Lebensweg gefunden haben, empfinde ich als unendlich wertvoll.

Vor kurzem konnte ich meine sechsmo-natige Drogenabstinenz feiern, mittlerweile habe ich sogar aufgehört zu rauchen. Dies sind Veränderungen, die ich ohne die Gruppe niemals geschafft hätte. Narcotics Anonymous ist für mich heute weitaus mehr als nur eine wöchentliche Selbsthilfegruppe, es ist der wichtigste Stützpfiler auf meinem Weg der Genesung – den ich mit vielen anderen NA-Mitgliedern zusammen gehen darf.

Anonym

Kontakt: Kontaktstelle Selbsthilfe
041 725 26 15
selbsthilfe@eff-zett.ch



Intern

Öffentliche Ausschreibung Opferhilfe

Der Wind auf der politischen Bühne ist steifer geworden: Als Folge des Entlastungsprogramms hat die Sicherheitsdirektion Zug entschieden, mit der Umsetzung des Gesetzes-Auftrags Opferhilfe nicht mehr zwei, sondern ab 2017 noch eine Fachstelle zu beauftragen. Diesen Auftrag hat sie öffentlich ausgeschrieben. Es konnten sich also neben den zwei bisherigen Institutionen auch andere um diesen Auftrag bewerben.

Am 1. Oktober hat die Frauenzentrale ein Angebot eingereicht. Wir sind überzeugt, dass wir gute Karten haben, leisten unsere Mitarbeitenden doch seit über 20 Jahren solide Beratungs- und Unterstützungsarbeit und blicken auf eine gute Zusammenarbeit mit Sicherheitsdirektion und Polizei zurück. Wir sind gespannt, wie sich die Direktion entscheidet!

Dank grosszügigen Beiträgen ist in Notfällen Unterstützung möglich

Auch im wohlhabenden Zug leben mehr Menschen am Existenzminimum als gemeinhin angenommen. Immer wieder erreichen die Frauenzentrale Gesuche von Zuger Beratungsstellen, die sich um Menschen in finanziellen Engpässen kümmern. Sogar Sozialabteilungen von Gemeinden geraten immer wieder ans Limit ihrer gesetzlichen Möglichkeiten. Und manchmal stehen Hilfesuchende einfach am Empfang der Geschäftsstelle ...

Alleinerziehende, Familien, Alleinstehende oder Paare mit erwachsenen Kindern – immer handelt es sich um Menschen, die aus verschiedensten Gründen in eine Notlage geraten sind oder von Sozialhilfe leben. So reicht das Budget nur für das Lebensnotwendige, für alles andere ist kein Spielraum. Einige Fallbeispiele sollen aufzeigen, in welchen Situationen dieses Jahr bereits Unterstützung geleistet wurde.

Miriam, in Ausbildung, hat bereits in jungen Jahren eine schwere Last zu tragen. Aufgrund von sexuellen Übergriffen im Schulalter wurde sie fremdplatziert und wird seit Jahren psychologisch betreut. Die finanziellen Leistungen der

Opferhilfe sind ausgeschöpft. Um ihren Alltag, der noch immer von Ängsten und Sorgen getrübt ist, bewältigen zu können, besucht Miriam weiterhin Psychotherapien. Die hohen Selbstbehaltskosten übersteigen das Budget der jungen Frau. Einen Teil übernimmt der Fonds.

Herr S. ist verwitwet und hat drei Kinder, zwei davon im Schulalter. Nachdem sich die Schulnoten auffallend verschlechtert haben, erhalten die beiden Schulkinder eine auf Lernstrategien basierende Nachhilfeunterstützung. Der Fonds beteiligt sich daran.

Frau Q. betreut ihren schwer behinderten Sohn fast ausschliesslich alleine. Ihre Familienangehörigen hat die alleinerziehende Mutter schon lange nicht mehr gesehen. Nach einer Operation und im Hinblick darauf, dass ihrem Sohn eine sinnliche Stimulation (Wasser, Sand, Geräusche) gut tut, ermöglicht eine Stiftung Mutter und Sohn eine Woche Ferien in ihrem Heimatland am Meer. Aus dem Fonds fliesst ein Zustupf für eine weitere Woche.

Familie E. lebt seit ein paar Jahren in der Schweiz und kommt – knapp – selbst auf für ihren Lebensunterhalt. Die Integration innerhalb der Nachbarschaft ist gelungen. Ihre Tochter hat Zugang zu anderen Kindern. Dies ist den Eltern wichtig, damit die Familie mit der schweizerdeutschen Sprache vertraut wird. Im Quartier gibt es eine Spielgruppe. Der Besuch würde die Integration der Tochter fördern, zumal sich auch die Nachbarskinder dort treffen. Ein Beitrag aus dem Fonds macht dies möglich.

Ziel ist es, durch diese Unterstützung eine nachhaltige Verbesserung der Lebenslage von einzelnen Menschen oder ganzen Familien zu erreichen. Die Betreuung und Begleitung der Hilfesuchenden wird durch die einreichenden Institutionen oder gemeindlichen Sozialdienste sichergestellt. In vielen Fällen begleitet die hausinterne Budgetberaterin diese Menschen, damit keine langfristige Verschuldung entsteht.

Die administrative Abwicklung der Gesuche erfolgt nicht über das Geld des Fonds, sondern trägt der Verein Frauenzentrale Zug. Die zwei Stiftungen Ernst Göhner Stiftung und Mano haben den Fonds in den letzten Jahren immer wieder aufgestockt. Auch Spenden tragen dazu bei, dass aus dem Fonds weiterhin Menschen in Not Unterstützung erhalten können.

Im Namen aller Empfängerinnen und Empfänger von Beiträgen dankt die Frauenzentrale für die Solidarität.

Ruth Imholz, Sachbearbeiterin

Kontakt: 041 725 26 00
ruth.imholz@eff-zett.ch



Frauenzentrale-Präsidentin Edith Stocker (5.v.l.) nimmt an einer Übergabefeier den Check über 5'039 Franken von Präsidentin Malene Perry des International Women's Club (4.v.l.) entgegen.

Neues Brockenhaus: keine Übergangslösung nötig

Das Sprichwort «Die einzige Sicherheit ist die Unsicherheit» bewahrheitet sich ganz besonders bezüglich Neubau des Brockenhauses. Konnte Brocki-Leiter Hans Küttel anfangs Jahr noch melden «Die Wolkendecke lichtet sich», sagt er heute «Wir stehen bezüglich des neuen Standortes wieder an einem anderen Ort». Doch immerhin gibt es eine gute Nachricht: Der Kelch einer Übergangslösung zwischen jetzigem Brocki und einem geplanten Neubau ist glücklicherweise vorübergegangen. Ursprünglich war die Kündigung des Gebäudes beim Güterbahnhof auf Ende 2016 ausgesprochen, ein geplanter Neubau-Bezug nicht vor 2017 realistisch. Mit Beschluss des Zuger Stadtrates vom 1. September 2015 konnte mit der SBB nun eine neue Lösung auf dem heutigen Ökihof-Areal gefunden werden. Der Ökihof und das Brocki dürfen bis zum 31. Dezember 2019 am bisherigen Standort bleiben.

Geduld bringt Rosen

Der geplante Neubau mit der WWZ und der Stadt Zug an der Zuger Nordausfahrt stellt die Geduld auf eine harte Probe, die Planer stossen immer wieder auf neue Hürden. Doch alle Beteiligten sind nach wie vor der festen Überzeugung, dass die Kombination Ökihof mit dem Brockenhaus beiden Partnern ein Maximum an Synergien bringt.

Dies bedeutet, dass nach heutigem Zeitplan ein Umzug erst im Verlaufe des Jahres 2018 realisiert werden kann.

Brockiausflug 2015 in den Tierpark Goldau

Und während die Mühlen der Politik am Mahlen sind, halten die 150 Mitarbeitenden des Brocki den Betrieb mit viel Engagement und grossem Einsatz am Laufen. Und ein Mal im Jahr ist Feiern am Betriebsausflug angesagt: Am 8. September genossen 80 Mitarbeitende einen wunderbaren Tag im Tierpark Goldau, schauten vor und hinter die Kulissen eines Tierparks und liessen sich ein traumhaft feines Mittagessen im neuen Parkrestaurant schmecken. Die Rückreise mit dem Schiff nach Zug rundete diesen wohlverdienten Dankes-Tag noch prächtig ab.

Hans Küttel, Geschäftsleiter Brockenhaus

Kontakt: 041 720 02 80
johmag@bluewin.ch

Zwölf Mitarbeitende der Zuger Firma Biogen Switzerland AG arbeiteten im September einen Tag im Brockenhaus. Hier legen Brocki-Mitarbeiterin Irma Leiggener (rechts) und Biogen-Mitarbeiterin Lotti Frauchiger Hand an einen Kerzenständer.



Das neue Vorstands-Team ist am Werk



Das neue Vorstandsteam begutachtet die Überarbeitung der Webseite an ihrer Sitzung vom 25. August. V.l.n.r. Trudi Stäheli, Heidi Hauenstein, Edith Stocker, Helga Schlumpf, Carmen Meier.

Ein Kaltstart mit heissem Tempo für das komplett neue Team des Frauenzentrale-Vorstandes: Kaum gewählt Ende April, galt es, das Ruder zu übernehmen und zügig handlungsfähig zu werden. Das ist gelungen: Die neue Geschäftsleiterin effizient Petra Schmitt ist bereits tüchtig am Werk. Alle Team-Mitglieder sind inzwischen mit den wichtigsten Themen und Aufgaben vertraut. Jetzt ist die Zeit reif für eine Gesamtschau, wohin die Reise der Frauenzentrale in Zukunft gehen soll. Diese Klausur Ende November ist ein wichtiger nächster Meilenstein. Daraufhin folgt eine breite Vernehmlassung bei Mitgliedern, bei den Mitarbeitenden, bei Auftraggebern und Partnern. Alle Vorstandsfrauen sind guten Mutes, dass ein gemeinsamer Nenner für die künftige Ausrichtung möglich ist.

Heidi Hauenstein:

« Seit ich 1999 nach Zug gekommen bin, kenne und verfolge ich die Frauenzentrale. Oder vielmehr ich dachte, ich kenne sie. Im Vorstand entdeckte ich immer neue Seiten an dieser vielseitigen Organisation und bin immer wieder von neuem beeindruckt, wo überall wir involviert sind, wo wir mitreden und mitgestalten können und dürfen. »

Edith Stocker:

« Nach dem Mitaufbau des Frauennetz in den Neunzigerjahren, der operativen Leitung des Jubiläums im 1992 und mehreren Reorganisations-Aufträgen hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dass ich die Frauenzentrale mal in einer kniffligen Lage unterstützen und das Präsidium übernehmen würde. Doch ich habe es noch keine Sekunde bereut: Die vielfältigen Aufgaben sind Herausforderung und Freudequelle gleichzeitig – das hält mich als «Top-Sixty» fit und wach! »

Trudi Stäheli:

« Nachdem ich meine Berufstätigkeit reduziert habe, eröffnet sich die Möglichkeit, meine Zeit in Organisationen und Aufgaben zu investieren, die mir am Herzen liegen. Die Aufgaben der Frauenzentrale sind spannend. Ich freue mich darauf, meinen Beitrag zur Weiterentwicklung der Frauenzentrale zu leisten und gleichzeitig meinen Horizont zu erweitern. »

Carmen Meier:

« Ich liebe die interessanten Herausforderungen und Vielfältigkeit der Frauenzentrale. Auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Parteien macht extrem Spass. Es ist sensationell, was die Frauen der Frauenzentrale bis jetzt erreicht und erschaffen haben. Es ist wichtig, am Thema «Frauen in der Politik und Wirtschaft» zu bleiben, bis wir ohne Quotenregelung die gewünschte Anzahl qualifizierter Frauen auf allen Ebenen haben. »

Petra Schmitt, neue Geschäftsleiterin für eff-zett: «Ich bin hochmotiviert für diese Arbeit»

Petra Schmitt ist «die Neue»! Ein Wechsel der Chefin nach 10 Jahren geht für die Mitarbeitenden immer einher mit Abschied nehmen, sich auf Neues einstellen, vielleicht sogar sich anfreunden mit einem anderen Führungsstil. Doch auch Petra Schmitt braucht Geduld und Beharrlichkeit, denn das Aufgabengebiet ist gross und komplex. Es umfasst das Personalmanagement für 35 Mitarbeitende über Marketing, Budget/Abschlüsse bis hin zur operativen Umsetzung von Vorstands-Beschlüssen. Sie gibt über ihre ersten Eindrücke Auskunft.

Edith Stocker: Du bist jetzt einen Monat bei uns. «Das Wissen um den Pfad ist kein Ersatz dafür, einen Schritt vor den anderen zu setzen.» Dieses Zitat von M.C. Richards hast du auf das Titelblatt deines Bewerbungsdossiers geschrieben. Wie fühlst du dich nach den ersten Schritten?

Petra Schmitt: Ich fühle mich vom ersten Tag an willkommen und getragen. Das macht mich hochmotiviert für alles, was kommt!

Wie ist dein erster Eindruck von deiner Arbeit, von der Frauenzentrale generell?

Ich habe gewusst, dass die Frauenzentrale mit ihren drei Handlungsfeldern und acht Beratungsstellen ein breites Angebot hat. Doch in der Praxis hat es mich doch sehr überrascht, wie vielfältig die Tätigkeitsgebiete sind – von aussen ist das gar nicht so deutlich sichtbar. Für mich sehr inspirierend ist die Arbeit mit so vielen interessanten Menschen mit den unterschiedlichsten Fachgebieten. Die Fachstellen sehe ich als gut aufgestellt und organisiert – und auch stark reguliert.

Was war das Schwierigste bisher?

Eine Herausforderung für mich ist, dass ich bereits nach kürzester Zeit mitten in die Budgetierung mit einem Volumen von mehreren Millionen komme. Da brauche ich jetzt Geduld mit mir, genug Zeit für Recherchen und schliesslich die Unterstützung aller beteiligten Mitarbeitenden inklusive den Mitarbeiterinnen unseres Treuhandbüros KD Zug Treuhand AG. Glücklicherweise sind die Abläufe über viele Jahre hinweg eingespielt, das hilft jetzt sehr.

Hast du schon etwas, das dir ein Anliegen ist und das du zügig umsetzen möchtest?

Ich arbeite sehr teamorientiert, erarbeite und entscheide vieles gemeinsam. Deshalb ist es für mich ein grosses Anliegen, dass meine Mitarbeitenden ihre Meinung sagen, sich engagieren, kreativ an Lösungen mitarbeiten und Mitverantwortung für den Betrieb übernehmen. Gemeinsam sind wir erfolgreich!

Welches ist dein Arbeits- und Führungsstil?

In Test's gehe ich jeweils als Typus Macherin hervor. Ich sage «teamorientierte Macherin»! Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter bekommt von mir volles Vertrauen im Voraus und ohne Bedingungen.

Erst wenn ich merke, dass jemand überfordert ist, greife ich mit klarer Führung ein. Kommunikation auf alle Seiten und durch alle Hierarchiestufen hindurch ist mir ein grosses Anliegen, ist ein Grundpfeiler meines Führungsstils, ist die Basis für Erfolg im Team überhaupt.

Interview: Edith Stocker

Kontakt: 041 725 26 00
petra.schmitt@eff-zett.ch



Angebot für Männer: «Huber sucht»

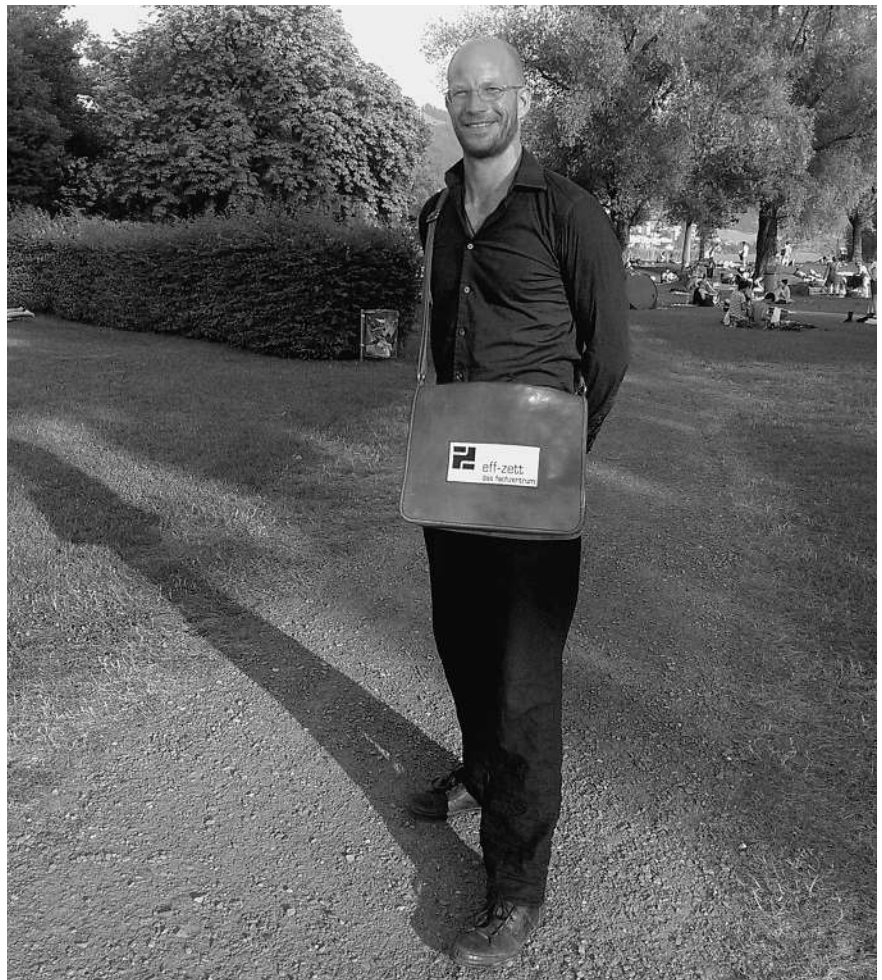
Das Bild des heutigen Mannes in unserer Gesellschaft ist geprägt von einem Einzelkämpfer-Image. Viele Männer sind es sich nicht gewohnt, sich zu öffnen und über ihre Sorgen und Ängste zu sprechen. Daraus resultiert eine grosse Hemmschwelle, ein Unterstützungsangebot wahrzunehmen. Dies geschieht in aller Regel erst zu einem sehr späten Zeitpunkt, wenn bereits Schulden, Beziehungsprobleme oder langjährige Einsamkeit bestehen und sich Folgekrankheiten zeigen. Das «Street-Coaching» für Männer ist ein Angebot der Frauenzentrale, das in der Pilotphase ist.

Der 45jährige Kevin wird gemobbt am Arbeitsplatz, bezeichnet sich als beziehungsgestört, sozial isoliert und hat zunehmend mit einem finanziellen Engpass zu kämpfen. Nach mehreren Gesprächen mit Streetworker Tom Huber ist die Ernte beachtlich: Er sucht sich eine zweite Anstellung und lernt eine Frau kennen, mit welcher er eine Beziehung aufbaut. Seine Mobbingsituation entspannt sich. Im vergangenen Winter bricht bei ihm ein Tinnitus aus, was Kevin zusätzlich sehr belastet. Das – kostenlose – «Street-Coaching» trägt dazu bei, dass sein Vertrauen wächst und er wieder selbständiger und lebensbejahender sein Leben gestaltet. Die Beratungen hätten ihn in dieser schwierigen Zeit sehr unterstützt, berichtet Kevin später.

Die Schilderung von Kevins Geschichte ist exemplarisch für viele Männer. Der «durchschnittliche» Klient ist zwischen 45–60 Jahren alt, mit sehr festgefahrenen finanziellen, beruflichen oder partnerschaftlichen Problemen beschäftigt.

Street-Coaching an der Zuger Seepromenade

Aus diesen Erkenntnissen heraus hat der Verein MännerZug im Jahr 2013 das Pilotprojekt eingeführt und Tom Huber mit der Umsetzung beauftragt. Im November 2014 ging das Angebot an das eff-zett der Frauenzentrale als Ergänzung zu den eher «klassischen» Paar- und Familienberatungsangeboten.



Street-Coacher Tom Huber auf seiner Tour beim Zuger Brüggli.

Tom Huber sucht den Kontakt zu Männern an der Seepromenade, in Parks oder auf öffentlichen Plätzen. In der Regel finden die Beratungsgespräche draussen statt. Dadurch ist die Hemmschwelle der «institutionalisierten» Beratungen umgangen.

Zusätzlich beinhaltet das Projekt eine Hot-Line, wo interessierte Männer zu Informationen kommen und bei Bedarf ein Treffen vereinbart wird.

Die Erfahrung aus mehreren Jahren zeigt, dass ein konstantes Bedürfnis nach Beratung und emotionaler Unterstützung von Seiten der Männer besteht. Es werden auch Männer erreicht, die auf konventionelle Beratungsangebote nicht ansprechen, aber Beratungsbedarf haben. Die Eigeninitiative wird gefördert, beispielsweise die Gesundheit ernst zu nehmen oder sich beruflich weiterzubilden.

Tom Huber

Kontakt: 076 495 60 15

tom.huber@eff-zett.ch

Link: www.maennerzug.ch

neuestes Angebot: MenCare für Firmen

Elternbildung: Neue aktuelle Kurse

Paar-Workshop: Was hält Liebe lebendig?

Die Partnerschaft ist eine der grössten und zentralsten Herausforderungen des Lebens. Suchen Sie Anregungen für eine erfüllte Partnerschaft?

Ein Angebot der eff-zett Paar- und Familienberatung

Mittwoch, 16. und 30. Mai 2016, 19–21.30 Uhr



Papa sagt JA – Mama sagt NEIN

Regeln müssen besprochen werden. Wie viel Harmonie, wie viele Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eltern verträgt es und wie gehen Kinder damit um?

Dienstag, 3. Mai 2016, 19.30–22 Uhr



Bald volljährig – und doch die Füsse noch unterm Tisch

Wenn es auf die Volljährigkeit der Kinder zugeht, verändert sich vieles: nicht nur Rechte und Pflichten, sondern auch die Beziehung innerhalb der Familie.

Dienstag, 10. März 2016, 19.30–22 Uhr



Erziehungstipps, die funktionieren

In diesem Kurs werden verschiedene wirkungsvolle Erziehungsstrategien aufgezeigt, die mit geringem Aufwand in den Familienalltag umgesetzt werden können.

Dienstag, 5. April 2016, 19.30–22 Uhr



Wege aus der Brüllfalle – warum muss ich immer laut werden

Film, Input und Diskussion zeigen Verhaltensweisen auf, wie Eltern ohne Brüllen den Kindern respektvoll begegnen können – auch bei Konflikten.

Mittwoch, 11. Mai 2016, 19.30–22 Uhr

Eltern in Trennung – Eltern bleiben nach der Trennung

Nach einer Trennung stehen Eltern vor der Herausforderung, Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu geben.

Ein Angebot der eff-zett Paar- und Familienberatung

Samstag, 14. und 21. Mai 2016, 9–12 Uhr, mit Kinderhütendienst

P.P.
6300 Zug



Frauenzentrale Zug

Impressum

Informationsblatt
der Frauenzentrale Zug
Erscheint 1–2 Mal jährlich

Herausgabe

Frauenzentrale Zug
Tirolerweg 8, 6300 Zug
Telefon 041 725 26 66
info@frauenzentralezug.ch
www.frauenzentralezug.ch

Redaktion

Für diese Ausgabe:
Edith Stocker

Druck

Reprotec AG, Cham

Layout

grafisch.ch, Neuägeri

Intern

Synergien durch die Fusion mehrerer Fachstellen

Ende August hat die langjährige Leiterin unserer Fachstelle Paar- und Familienberatung, Elisabeth Cuony Roth, die Frauenzentrale verlassen und sich auf ihrem Beruf als Psychologische Beraterin/Coach selbstständig gemacht. Sie hat acht Jahre die Geschicke der Frauenzentrale mitgeprägt und sich als Fachfrau in der Beratung von Ratsuchenden einen Namen gemacht.

Ein solcher Wechsel bedeutet neben einem «Knowhow-Aderlass» auch die Chance, bestehende Strukturen und die interne Organisation zu überprüfen. Dies hat der Vorstand gemacht und entschieden, dass künftig die Fachstellen Paar- und Familienberatung, Sexual- und Schwangerschaftsberatung, Opferhilfe und Budgetberatung fusionieren und unter der Leitung von Marie-Therese Elsener stehen. So haben Paare, ganze Familien und auch Einzelpersonen eine einzige Anlaufstelle und die Zusammenarbeit auf Wunsch der Ratsuchenden unter den einzelnen Disziplinen ist ohne lange Wege möglich.

Namen und Umstände sind bei allen Berichten aus unseren Fachstellen geändert.